

Mangel irgendwoher zu ersetzen. In so verzweifelter Lage entschloß sich Medina Sidonia, damit er nicht den Engländern nochmals in die Hände falle, um Schottland herum nach Spanien zu segeln; aber furchtbare Stürme zerstreuten die Flotte so, daß manche Schiffe bis Norwegen, andere nach Irland getrieben wurden, wo man die Mannschaft schonungslos erschlug, während die Schotten sich milder und menschlicher zeigten. Ueber die Zahl der verlorenen Schiffe und Menschen lauten die Nachrichten verschieden, auf jeden Fall war der Sieg der Engländer vollkommen und von entscheidender Wichtigkeit. Dies wußten und fühlten Alle. Im ganzen Lande wurden Dankfeste gefeiert und am 29. November hielt Elisabeth, unter unglaublichem Jubel, einen Triumphzug in London. Die Bildnisse der britischen Feldherren wurden vorgetragen, die Siegeszeichen in der Paulskirche aufgehangen, und der Anrede der Königin und Preisvertheilungen an die Krieger und Seeleute folgte ein feierlicher Gottesdienst. Die von Spanien abgefallenen Holländer theilten vor Allen die Freude der Briten und schlugen Denkmünzen auf den Untergang der unüberwindlichen Flotte mit der Inschrift: venit, ivit, fuit. Nie hat seitdem Spanien auf die europäischen Angelegenheiten wieder entscheidenden Einfluß gewonnen.

31. Der dreißigjährige Krieg.

● (Nach Gustav Freytag.)

Der Gegensatz zwischen Habsburgischem Hausinteresse und deutschem Volkethum, zwischen dem alten und neuen Glauben mußte zu einer blutigen Katastrophe führen. Wer aber fragt, wie doch ein solcher Krieg durch ein ganzes Menschenalter rasen und so furchtbare Er schöpfung einer starken Nation verursachen konnte, der wird die auffallende Antwort finden, daß der Krieg deshalb so groß, schrecklich und endlos wurde, weil keine von allen habenden Parteien im Stande war, großen und entscheidenden Krieg zu führen.

Die Heere des dreißigjährigen Krieges hatten im besten Falle die Stärke eines modernen Armeecorps. Tilly hielt 40,000 Mann für die höchste Truppenzahl, die sich ein Feldherr wünschen könne. Nur in einzelnen Fällen hat ein Heer diese Stärke erreicht, fast alle großen Schlachten wurden durch kleinere Massen entschieden. Zahlreich waren die Detachirungen, sehr groß der Abgang durch Gefechte, Krankheiten, Flucht. Einmal zwar vereinigte Wallenstein eine größere Truppenmacht — den Angaben nach 100,000 Mann — unter seinem Oberbefehl, aber nicht in einem Heer, ja kaum in militärischem Zusammenhang, denn die zuchtlosen Banden, mit welchen er im Jahre 1629 die deutschen Territorien dem Kaiser unterwerfen wollte, lagen über halb Deutschland zerstreut. Eine solche Soldatenmasse erschien allen Parteien als gräuliches Wagniß. Sie waren in der That nicht zu bändigen. Seitdem hat kein Feldherr auch nur die Hälfte befehligt. Dazu kamen Schwierigkeiten der Verpflegung, die Landstraßen schlecht, oft grundlos, die Zufuhr gezwungen, fast immer elend geordnet. Und was in der Pragis entscheidend war, ein Heer von 40,000 Streitem bestand wohl aus 100,000 Menschen. Der ungeheure Troß und das wilde Raubsystem zehrten schnell die fruchtbarste Landschaft aus. So hätte die größte Feldherrnkunst kaum ein größeres Heer führen können. Aber es war dafür gesorgt, daß man in solche Verlegenheit nicht kam. Weder der Kaiser noch ein Reichsfürst waren im Stande, 40,000 Mann auch nur auf ein Vierteljahr aus ihren Einkünften zu unter-